

Für jede veröffentlichte
Geschichte erhalten Sie
bis zu 150 Euro!

Und ich Närrin impfe immer noch gegen Tetanus!

Ein Patient hat den Bogen raus

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag. Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: cornelius.heyer@springer.com



Gerne und gründlich führen wir in unserer Praxis Reiseimpfberatungen durch. Wir versuchen dabei, uns auf die individuellen Reisebedingungen, aber auch auf das Niveau und Fassungsvermögen unseres Gegenübers einzustellen. Manchmal sitzt vor uns ein echter Super-Schlaumeier, manchmal jedoch auch ein recht einfältiges Gemüt. Aus der Anmeldung bekommen wir dann mitunter den kleinen Warnhinweis: „Nicht die hellste Kerze!“ – und meistens bestätigt sich das.

So geschehen neulich. Vor mir hatte ich einen 64-Jährigen, kein Impfbuch vorhanden, Südafrika-Reise geplant. Seine Partnerin hatte ihn wohl zur Reiseimpfberatung gedrängt. Wie ein Ölgötze saß er vor mir und verzog keine Miene. Weder im Sinne des Verstehens noch von Zustimmung, Frage oder Ablehnung. Wohlgemerkt: Er konnte fließend Deutsch, war auch nicht schwerhörig. Ich reduzierte das Pensum aufs Notwendigste nach dem Motto „Manchmal ist weniger mehr.“ Die Details der indizierten Zosterimpfung z. B. verkniff ich mir an dieser Stelle und empfahl ihm, dieses Thema später mal mit seinem Hausarzt zu erörtern.

An der seit Jahrzehnten überfälligen Impfung gegen Tetanus & Co. jedoch kam ich dann doch nicht vorbei. Schließlich zeigte ich ihm den Beratungsbogen mit den als empfohlen markierten Impfungen. Ob er

noch Fragen habe? Erneut keine sichtbare Reaktion. So trottete er aus dem Konsultationsraum.

Im Nachhinein berichteten unsere versierten MFA schmunzelnd, was der Patient ihnen sodann erläutert hatte. Die Tetanusimpfung brauche er gar nicht, da er übers verlängerte Wochenende an die Nordsee fahre und dort barfuß durch den Schlick waten werde. Das sei die beste Tetanusvorbeugung! ■

Dr. med. Michaela Rieke, Düsseldorf



Da bibbern die Tetanus-Bazillen!

„Frau Doktor, wie lang jeht dat noch?“

Eine meiner inzwischen verstorbenen Patientinnen wollte unbedingt hundert Jahre alt werden, was sie am Ende auch schaffte. Auf meine Frage, wie sie das denn geschafft habe, berichtete sie von viel Arbeit. „Wir hatten ja so'n kleines Hotel, und bis 82 hab' ich immer noch das Frühstück und die Betten gemacht – Arbeiten hält jung!“

Trotzdem wurde sie natürlich älter, was sie auch spürte. In einem ihrer letzten Jahre fragte sie einmal mit ihrem typisch rheinischen Akzent: „Frau Doktor, wie lang jeht dat noch?“ Etwas verwirrt fragte ich, was sie denn meine. „Ja dat mit dem Leben“, führte sie ohne mit der Wimper zu zucken aus. Nach kurzer Bedenkzeit kam mir die richtige Idee,

und ich sagte: „Das weiß ich nicht, aber wissen Sie was? Für heute gebe ich Ihnen Garantie!“ Diese Antwort gefiel ihr, und sie ging lachend aus dem Zimmer. Seitdem fragte sie jedes Mal wieder: „Und, wat meinense, wie lang dat noch jeht?“ – um sich dann immer wieder über einen Tag Garantie zu freuen. ■

Dr. med. Gisela Gieselmann, Heiligenhaus